Frage 1: Describe several of the factors that define a culture as Indo-European and how those defining factors are useful in understanding that culture. (minimum 300 words)

Die Zugehörigkeit zum indoeuropäischen Kulturraum wird durch verschiedene Faktoren bestimmt. Der wichtigste davon ist wahrscheinlich die Sprache. Eine rekonstruierbare Ursprache bildet die Grundlage der indoeuropäischen Sprachen. Im späten 18. Jahrhundert kam William Jones auf die Idee, dass es eine indoeuropäische Mutterzivilisation gegeben haben müsse. In seinen Vorlesungsunterlagen verglich Mark Damen mehrere Wörter in verschiedenen Sprachen, von Russisch und Sanskrit bis hin zu Dänisch und Spanisch, und zeigte, dass dies zutreffend zu sein scheint, da viele Wörter ihren Entsprechungen sehr ähnlich waren – im Gegensatz zu einigen Sprachen, die eindeutig nicht zur indoeuropäischen Sprachfamilie gehören (zum Beispiel Türkisch, Hebräisch und Chinesisch). (Damen)

Auch das Grimm'sche Gesetz über die Große Konsonantenverschiebung stützt diese Vorstellung. Im Wesentlichen besagt es, dass diese Verschiebung vor langer Zeit stattfand und bestimmten Regeln folgte. Wer diese Regeln kennt, kann die gemeinsamen Wurzeln von Wörtern aus verschiedenen indoeuropäischen Sprachen ausmachen. Natürlich gibt es Wörter, die nicht in der gesamten indoeuropäischen Sprachfamilie vorkommen. Auf ihrem Weg von Osten nach Westen zwischen 5000 und 2000 v. Chr. trafen die indoeuropäischen Stämme auf andere Kulturen und tauschten Wörter (und nicht nur das) mit ihnen aus. So kann es vorkommen, dass es im Lateinischen ein Wort für eine Pflanze gibt, das im Altnordischen nicht existierte, weil die Pflanze in den nördlichen Regionen nicht heimisch ist, oder dass ein Werkzeug erst erfunden wurde, nachdem ein Stamm weitergezogen war, sodass sie keinen gemeinsamen Namen dafür hatten. Beispiele hierfür wären „Ozean", „Weinstock" oder „Bronze". (Damen) Im Laufe der Jahre haben diese Sprachen unterschiedliche Entwicklungen durchlaufen: Einige haben sich schneller entwickelt als andere – zum Beispiel die indischen Sprachen –, während andere vollständig ausgestorben sind (Tocharisch); für manche gibt es reichlich schriftliche Zeugnisse (z. B. Griechisch, Italisch), während andere erst in den letzten 2.000 Jahren eine Schriftsprache entwickelt haben (Germanisch, Irisch). Einige Sprachen waren weit verbreitet und hatten daher großen Einfluss, während andere vergleichsweise unbedeutend blieben.

Die Sprache hat die Geschichten, Mythen und Bräuche einer Kultur weitergegeben und tut dies auch weiterhin. Mythen aus verschiedenen Kulturen lassen sich daher vergleichen, um Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zu erkennen. (Puhvel, 33) Man muss jedoch unterscheiden zwischen universellen Mythen, indoeuropäischen Mythen und Diffusion, also dem Vorgang, bei dem ein Mythos aus einer Kultur in einer anderen populär wird. Nicht alle Mythen sind allen indoeuropäischen Kulturen gemeinsam, und manche Mythen haben einen eher universellen Charakter und werden auch von anderen, nicht-indoeuropäischen Kulturen geteilt. Während das Thema des „Götterkriegs", also eines Kampfes zwischen zwei verschiedenen Göttergruppen, in vielen indoeuropäischen Kulturen sehr verbreitet ist (Asen gegen Vanen bei den Nordländern, Titanen gegen Olympier bei den Griechen, Tuatha Dé Danann gegen Fomorians bei den Iren), gibt es doch auch andere Mythen wie den oben erwähnten Kampf zwischen Taranis und der Riesenschlange, die sich ebenfalls in nicht-indoeuropäischen Kulturen finden lassen, etwa bei den Mesopotamiern mit Marduk gegen Tiamat. Ein Beispiel für eine Verbreitung könnte die Existenz

von Iduns goldenen Äpfeln sein, die offenbar jüngeren Ursprungs sind und möglicherweise aus der hellenischen Mythologie stammen.

Die Sprache ist jedoch nicht der einzige Faktor, der dazu beiträgt. Aus der slawischen Mythologie kennen wir die Geschichte eines Kampfes zwischen Perún und Veles, in dem der Gott des Donners gegen den Gott der Unterwelt kämpft, der als Schlange dargestellt wird. Auch die gallischen Jupitersäulen zeigen eine Gottheit zu Pferd – vermutlich Taranis –, die eine riesige Schlange zertritt. Die Gallier haben ihre Mythen jedoch nicht schriftlich überliefert. Und im nordischen Pantheon kämpft der Donnergott Thor gegen Jörmungand, die Weltschlange. Alle drei Mythen weisen Gemeinsamkeiten auf, unterscheiden sich aber dennoch voneinander. Dennoch lässt sich sagen, dass hier ein gemeinsames Muster erkennbar ist.

Ein weiterer Faktor, den indoeuropäische Kulturen gemeinsam haben, sind ähnliche soziale Strukturen:

• eine patriarchalische Gemeinschaft (Mallory, S. 123)

• oft eine grob dreigeteilte soziale Struktur, unterteilt in Bauern, Krieger und Priester/Herrscher (obwohl dieses Konzept mittlerweile in Frage gestellt wird)

In der indoeuropäischen Musik ist der ¾-Takt sehr verbreitet, der uns am besten als Walzer bekannt ist. Alle keltischen Zweige teilten die Vorstellung einer Welt, die in Land, Himmel und Meer gegliedert ist. Auch heute noch neigen wir dazu, an dieser Dreiteilung festzuhalten: Der christliche Glaube konzentriert sich auf den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

• der Einsatz von Pferden und Rädern (Mallory, S. 126)

• Kenntnisse in der Metallurgie

• eine Ausrichtung auf die Viehzucht und folglich auf Milchprodukte (Mallory, S. 117)

Aus religiöser Sicht findet man die Verehrung eines Pantheons, meist angeführt von einem Himmelsgott – wie Zeus bei den Hellenen – sowie die Verehrung von Sonne und Mond. Es gab vergleichbare Rituale mit Opfergaben und einer Betonung des Feuers als zentrales Element. In allen Fällen galt das Prinzip „do ut des“.

Und nicht zuletzt wiesen die indoeuropäischen Kulturen ähnliche Bestattungsriten auf, die oft eine Form der Feuerbestattung beinhalteten.

Schließlich lässt sich auch ein gemeinsamer genetischer Faktor identifizieren, der diese Kulturen auf einen gemeinsamen Ursprung in der pontisch-kaspischen Steppe zurückführt, von wo aus sie sich in mehreren Wellen ausbreiteten. (uepo.de)

Frage 2: George Dumezil's theory of tripartition has been central to many modern approaches to Indo-European studies. Outline Dumezil's three social functions in general, and as they appear in one particular Indo-European society. Offer your opinion as to whether you believe Dumezil's claim that tripartition is central to IE cultures. (minimum 300 words)

Für lange Zeit galt George Dumezils Konzept der Tripartition als das Nonplusultra in Bezug auf indoeuropäische Kulturen. Nach Dumezils Ansicht gliederte sich eine indoeuropäische Gesellschaft in drei Schichten auf: die Anführer und Priester, die Krieger und die Bauern. Schauen wir uns das mal am Beispiel des nordischen Pantheons an:
Dort hätte man entsprechend Odin und Tyr als Herrscher, aber auch Zauberer und Richter; Thor als Kriegergott und die Wanengötter Frey/Freya/Njörd als Versorger. Odin, Thor und Frey galten als die beliebtesten Götter der Wikingerzeit. Insofern könnte man nun meinen, dass die Struktur und Zuordnung zutreffen. Allerdings werden dabei einige Aspekte nicht berücksichtigt:
1. Die Wikingerzeit umfasst nur einen kleinen Zeitraum und dieser ist vergleichsweise spät.
2. Die nordischen Götter waren nicht strikt auf eine bestimmte Funktion festgelegt: Thor war Krieger, aber auch für die Landwirtschaft und Segnungen zuständig. Odin war der Anführer und ein Magier, hatte aber auch Aspekte eines Totengottes (und damit der Unterwelt). Freya war als Wanengöttin gleichzeitig auch die Anführerin der Walküren und somit Kriegerin. Kurz gesagt, waren weder die Götter noch die Menschen hochspezialisiert: Von den Herrschern wurde erwartet, dass sie das Land verteidigen, ihm aber auch Fruchtbarkeit bescherten und von den Bauern wiederum, dass sie gleichzeitig auch kämpfen konnten. Außerdem gab es von Stamm zu Stamm große Unterschiede: In manchen Regionen wurde schwerpunktmäßig Thor verehrt, in anderen Frey oder Odin. So gab es große lokale Unterschiede, welche Gottheit nun als die höchste und wichtigste betrachtet wurde.
3. Wenn man nur von drei Gruppen ausgeht, lässt man zwei weitere von nicht unbeträchtlicher Größe einfach außer Acht, nämlich zum einen die Handwerker und zum anderen die Unfreien. Letztere Gruppe umfasst die Sklaven/Leibeigenen und Gesetzlosen.
O'Halloran schlägt daher statt der Tripartition eine Unterteilung in 5 Gruppen vor:

- Herrschaft und Autorität
- Lehre und Handwerk
- Krieger
- Bauer und Versorger
- Leibeigener und Gesetzlose

(alles Gundarsson und Oertel, 134-136)

Und diese Abweichungen kann man auch in anderen indoeuropäischen Kulturen beobachten, z.B. bei den slawischen Stämmen. Insofern würde ich sagen, dass der Gedanke der Tripartition zu kurz gegriffen hat. Meine Vermutung ist, dass Dumezils Fokus auf der klassischen Antike lag, wo im griechischen und hellenischen Bereich tatsächlich deutlichere Unterscheidungen und Abgrenzungen gemacht wurden (wobei auch hier die Handwerker und Unfreien außen vor gelassen wurden). Möglicherweise wurden zugunsten des schönen wiederkehrenden Musters der Dreifaltigkeit auch einfach Hinweise ignoriert, und alles, was nicht ins Muster passte, ausgeblendet. Gleichzeitig betont Dumezil auch die Gliederung in Dualismen: Die Welt wurde nicht nur in Dreiergruppen eingeteilt,

sondern gleichzeitig in Gegensatzpaare: rechts-links, männlich-weiblich, gut-schlecht, stark-schwach etc., die ein weiteres Konstrukt bildeten, das Ordnung in die indoeuropäische Welt brachte. (Mallory, S. 140) Das bezog sich auch auf die Götter, wo es sowohl Zwillingspaare (z.B. Romulus und Remus) gab als auch Gegenspieler (z.B. Perun und Veles).

Frage 3: Choose one Indo-European culture and describe briefly the influences that have shaped it 2 and distinguish it from other Indo-European derived cultures. Examples include migration, contact with other cultures, changes in religion, language, and political factors. Is there any sense in which this culture can be said to have stopped being an Indo-European culture? (minimum 300 words)

Dann schauen wir uns doch mal meine eigene Kultur an. Über Jahrhunderte gab es keinen einen gemeinsamen Staat. Selbst das Heilige Römische Reich deutscher Nation war ein Bündnis vieler verschiedener Reiche, von kleinen Herzogtümern bis hin zu großen Königreichen, quer durch Europa. Es gab eigentlich nicht einmal eine gemeinsame Sprache, und wo Deutsch gesprochen wurde, klang es so unterschiedlich, dass noch heute manchmal im Fernsehen Untertitel eingeblendet werden müssen. Allerdings gehörten alle Beteiligten zur indoeuropäischen Familie.
Seit einigen Jahrzehnten gibt es einen (mehr oder weniger) geeinten Staat mit einer gemeinsamen Sprache und einem gemeinsamen Grundgesetz. Die Tripartition ist immer noch gegeben, allerdings in einem anderen Rahmen: Legislative, Exekutive und Judikative. Die arbeitende Bevölkerung teilt sich auf in Handwerker, Arbeiter und Bauern und andere Dienstleister wie z.B. in der Pflege, Banken, Versicherungen, Pädagogik, Medizin, IT usw. Die Grenzen zwischen denen, die an der Gesetzgebung und Regierung mitwirken, und dem sekundären und tertiären Sektor sind fließend, denn tatsächlich kann sich nahezu jeder in der Politik engagieren.
Der kriegerische Aspekt hat in den letzten Jahrzehnten eine eher geringe Rolle gespielt. Aufgrund der aktuellen Umstände wird sich das wohl nun ändern, aber eine so zentrale Rolle wie früher sehe ich in Deutschland nicht für die Kriegerkaste voraus.
Das Rad hingegen spielt nach wie vor eine große Rolle: Obwohl sie gerade in der Krise steckt, ist das Land sehr stolz auf seine Automobilindustrie, und zumindest in unserer Gegend, dem Flachland, ist das Fahrrad eine Selbstverständlichkeit. Auch die Metallurgie ist dabei von Bedeutung: Nur ein paar Kilometer südlich von mir liegt das Ruhrgebiet, ein Konglomerat mehrerer Großstädte, das jahrelang für Bergbau und Stahlverarbeitung berühmt-berüchtigt war.
Migration ist ein weiterer Faktor, der ein großes Thema ist: Dabei ziehen Leute sowohl aus Deutschland in die Ferne als auch Menschen nach Deutschland. Hierbei wäre zu unterscheiden zwischen denen, die aktiv angeworben werden wegen ihrer beruflichen Qualitäten, Menschen, die von sich aus herziehen aus verschiedenen Gründen und Flüchtlingen, die durch Krieg etc. aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Viele dieser Leute kommen nicht aus dem indoeuropäischen Raum oder aber unsere Kulturen haben sich sehr weit auseinanderentwickelt, sodass dies manchmal zu Problemen führt.
Die soziale Struktur ist trotz vieler Bemühungen noch immer stark patriarchalisch geprägt. In religiöser Hinsicht sind die Strukturen etwas aufgeweicht: Das Christentum, das 2000 Jahre eine entscheidende Rolle gespielt hat, ist in seiner Bedeutung geschrumpft. Parallel dazu treten andere Religionen stärker auf, die ursprünglich keine Rolle gespielt haben, vor allem der Islam.,, aber auch der Atheismus als Nicht-Religion. Dennoch sind die Kultur und Denkweise in vielen Fällen durch

und durch christlich geprägt, wie in einem Großteil (aber nicht allen) der indoeuropäischen Kulturen. Das polytheistische Heidentum, das so prägnant für die frühen indoeuropäischen Kulturen war, spielt nur eine marginale Rolle als Exot und ist in Deutschland nicht als Religion anerkannt. Wir haben aber nach wie vor unsere Märchen und Mythologie, ob es sich um die Märchensammlung der Gebrüder Grimm handelt oder um die Nibelungensage.
Nach dem 2. Weltkrieg spielte der Nationalismus in Deutschland praktisch keine Rolle mehr. Dinge, die als typisch deutsch galten, waren uncool und bis heute finden wir es vielfach befremdlich, Deutschlandfahnen zu schwenken oder die Nationalhymne zu singen. In den letzten Jahren hat sich das etwas normalisiert. Leider droht diese Normalität aktuell wieder von der ultrarechten Szene vereinnahmt zu werden.
Insgesamt würde ich uns nach wie vor als eine indoeuropäische Kultur bezeichnen.

Frage 4: Choose one other Indo-European culture and compare and contrast it to the culture discussed in question 3 above with respect to each culture's Indo-European nature. (300 words)

Da ich direkt an der Grenze zu den Niederlanden lebe, bietet sich der Vergleich mit dieser Kultur an. Obwohl uns nur wenige Kilometer trennen, ist es in vieler Hinsicht eine ganz andere Kultur. Das fängt an bei der Politik: Deutschland hat nach dem Ersten Weltkrieg den Adel praktisch abgeschafft. Die Titel sind geblieben, aber der Einfluss, der damit verbunden war, ist verschwunden. Ein Adelstitel sorgt nicht automatisch für mehr Respekt, und nur vereinzelt hat ein Adliger gleichzeitig noch größeren wirtschaftlichen Einfluss. Allenfalls für die Klatschspalten scheint es noch ab und zu interessant zu sein.
In den Niederlanden ist das politische System ein anderes. Dort gibt es eine parlamentarische Demokratie. Gleichzeitig regiert aber auch das Königshaus, aktuell König Willem-Alexander, und er hat durchaus noch Einfluss auf die Geschicke seines Landes. Die Niederlande sind dabei politisch gesehen lange Teil des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gewesen.
Da das Land deutlich kleiner ist als Deutschland, sind die Unterschiede innerhalb des Landes nicht so augenfällig. Trotzdem gibt es schon Unterschiede zwischen den Friesen im Norden, den Limburgern und Brabantern in Süden und Westen und den Zeeländern an der Westküste, vor allem im Dialekt. Jemandem von außerhalb dürfte das aber kaum sehr auffallen. Niederländisch selbst ist dabei eng verwandt mit dem Deutschen, obwohl es zwei unterschiedliche Sprachen sind.

Anders als Deutschland mit seiner Mischung aus Katholizismus und Protestantismus waren die Niederlande über lange Zeit weitgehend klar protestantisch geprägt und das prägt auch heute noch die Kultur. Parallel dazu hat sich aber wie in Deutschland die religiöse Landschaft vielfältiger aufgestellt. Da die Niederlande zu den größeren Kolonialmächten zählen, findet man hier auch aus dem karibischen und asiatischen Raum religiöse Einflüsse, die Einwanderer von dort mitgebracht haben und tatsächlich ins heidnische Spektrum fallen. Für einen Großteil der Niederländer spielt Religion jedoch keine Rolle.
Der Kolonialaspekt spielt in den Niederlanden nach wie vor eine Rolle, denn von dort kommen nach wie vor Menschen, um in den Niederlanden zu studieren und zu arbeiten. Auch verfügen die Niederlande, anders als Deutschland, über Gebiete in Übersee. Die Menschen von dort bringen ihre eigene Kultur mit in die Niederlande, wodurch die niederländische Küche beispielsweise viel selbstverständlicher über eine große Auswahl an asiatischen Gerichten verfügt. Wir sind früher oft

in den Niederlanden einkaufen gefahren, weil es dort die ganzen exotischen Zutaten im Supermarkt gab.
Abgesehen von der Tatsache, dass die Niederlande einen König haben, ist die Gesellschaft ähnlich aufgestellt wie in Deutschland und immer noch tendenziell patriarchalisch geprägt.
Was in Deutschland vielfach das Auto ist, das ist in den Niederlanden das Thema Meer: Ob es sich um Deichbefestigung handelt, Landgewinnung, Schifffahrt oder Technik, die das Meer draußen halten soll: Das Meer ist nahezu überall präsent (außer im äußersten Osten, aber da sind es die Flüsse) und ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Der größte Unterschied zwischen unseren beiden Kulturen liegt meiner Meinung nach beim Nationalstolz: Ob es nun eine Sportveranstaltung ist oder ein Feiertag, in den Niederlanden ist alles orange, es wird geflaggt und man feiert sein Land (und sein Team) lautstark. Die Niederländer sind sehr stolz auf ihr Land und ihre Kultur und zeigen das auch unverhohlen.
Alles in allem ist aber auch dies eine durch und durch indoeuropäische Kultur geblieben.

Frage 5: From its beginnings, ADF has defined itself in relation to Indo-European pagan traditions. What relevance do you think historical and reconstructed IE traditions from the past have in constructing or reconstructing a Pagan spirituality for the present and future? (minimum 600 words)

Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir erst einmal klären, was denn die Ziele unserer Rituale sind.
In spiritueller Hinsicht geht es ADF darum, den Menschen eine Möglichkeit zu bieten, zu beten und in Kontakt mit dem Göttlichen zu treten. Des Weiteren wollen wir auch den Göttern und Geistern damit dienen und drittens Land und Leute segnen. So steht es in „The intentions of Druidic ritual“.
Unsere Basis dafür ist das indoeueuropäische Heidentum bzw. das, was wir darüber wissen. Da wir uns als Druiden bezeichnen, ist es nur natürlich, dass viele von uns sich primär zum keltischen Heidentum hingezogen fühlen, ob nun inselkeltisch oder gallisch. Sich als Druide zu bezeichnen und dabei primär mit einem Maya-Pantheon zu arbeiten, macht wenig Sinn. Gleichzeitig sticht ADF unter den vielen Formen des Druidentum dadurch heraus, dass es sich nicht allein auf die keltischen Pantheons beschränkt, sondern das gesamte indoeuropäische Spektrum umfasst. Für viele Nicht-ADF-Mitglieder ist das schwer nachzuvollziehen und vereinzelt wurden Mitglieder von anderen Druidengruppen nicht anerkannt, weil sie beispielsweise schwerpunktmäßig mit den nordischen Göttern arbeiten. (interne Kommunikation, Frankreich, 2026). Wenn man aber über die heute häufig eng gesteckten Grenzen , was denn nun wozu gehörte, hinaus sieht, wird man schnell feststellen, dass sich diese Grenzen im Fluss befanden. Wo ursprünglich vielleicht Kelten lebten, zogen später Germanen ein, und einstmals germanisches Territorium wurde von Slawen besiedelt. Bei vielen Göttern in der Region, in der ich lebe, ist nicht genau bekannt, ob sie nun keltisch oder germanisch waren. Es käme mir kleinlich vor, eine Göttin deshalb nicht zu akzeptieren, nur weil mein Wissen über sie nicht vollständig ist.
Zwischen den einzelnen Stämmen und Kulturen herrschte ein reger Austausch. Sie waren über den Handel miteinander vernetzt, und wir finden in den Mythologien deutliche Hinweise dafür, dass auch Götter importiert wurden: Beispiele dafür sind Idun, deren Wurzeln möglicherweise im griechischen Raum liegen, oder der irische Lugh, der angeblich auch aus der Fremde kam.

Wir hätten uns auch dafür entscheiden können, etwas komplett Neues aufzubauen. Dabei muss man allerdings berücksichtigen, dass auch scheinbar „neue“ Religionen ihre Grundlage häufig aus anderen Quellen zusammenstellen. Wir haben uns aber entschieden, die indoeuropäischen Traditionen als unsere Grundlage zu nehmen. Hierfür wurde nach Gemeinsamkeiten geschaut und aus den größten Gemeinsamkeiten eine Ritualstruktur geschaffen, die für alle Pantheons zugänglich ist. Die Flexibilität, wie diese Struktur ausgefüllt wird, erlaubt es den Ritualisten, sie für sich persönlich mit Sinn zu erfüllen und lebendig werden zu lassen. Gleichzeitig bietet uns diese Schnittstelle die Möglichkeit, trotz unterschiedlicher Schwerpunkte im Ritual gemeinsam zu feiern. Und je mehr Menschen miteinander feiern, desto tiefer der Eindruck, der dabei hinterlassen wird. Selbst wenn ich allein in meinem Nemeton stehe und ein Ritual abhalte, ist mir doch bewusst, dass viele andere Menschen auf der ganzen Welt ihre Rituale nach derselben Struktur abhalten.
Da wir uns nun dafür entschieden haben, den Schwerpunkt im indoeuropäischen Bereich zu setzen, macht es auch Sinn, so viel wie möglich darüber wissen zu wollen. Dabei geht es weniger darum, die Dinge exakt so zu tun, wie es früher geschehen ist, sondern vielmehr darum, zu verstehen, warum etwas wie gehandhabt wurde, und diese Bedeutung in die moderne Welt zu übertragen. Wir reproduzieren nicht blind ein 2000 Jahre altes Ritual, sondern wir suchen nach einer Möglichkeit, den Sinn und Zweck in einen aktuellen Kontext zu übertragen. Ein Beispiel wären die Erntefeste: Heutzutage spielt die Landwirtschaft nicht mehr die große Rolle wir zu früheren Zeiten, zumindest nicht auf individuellem Level. Heutzutage kauft man Lebensmittel eher im Supermarkt, als dass jeder sein eigenes Feld bestellt. Natürlich müssen wir aber immer noch essen. So macht es durchaus Sinn, ein Erntedankfest zu feiern. Gleichzeitig schauen wir aber auch, was wir als Individuen heute denn im übertragenen Sinne säen und ernten. Und das können ganz andere Dinge sein.
Gleichzeitig wird anderen Traditionen, die häufig nicht nachweisbar oder definitiv nicht heidnischen Ursprungs sind, eine neue Bedeutung gegeben, so dass sie ihren Platz im modernen Heidentum finden. Beispiele dafür sind der Maibaum und der Adventkranz.
Wichtig ist meiner Meinung nach, zu wissen warum man etwas tut und es nicht nur einfach zu machen. Das Bewusstsein, in dem etwas geschieht, macht den Unterschied zwischen dem Normalen und dem Sakralen aus. Wenn man das verstanden hat, kann man auch moderne Rituale für vergleichbare Bedürfnisse schaffen statt einfach alte Rituale zu kopieren.

Gundarsson, K.H., dt. Ausgabe erweitert und herausgegeben von Kurt Oertel, *Ásatrú – Die Rückkehr der Götter,* Edition Roter Drache, 2012

Mallory, J.P.; *In Search of the Indo-Europeans: Language, Archaeology, and Myth*
Thames and Hudson Ltd, 1991

Puhvel, Jaan, *Comparative Mythology,* The Johns Hopkins University Press; 2nd printing 1993

https://www.adf.org/rituals/explanations/intentions.html, access ??? I had a copy on my laptop

Www.usu.edu/markdamen/1320Hist&Civ/chapters/07IE.htm, access 10/16/2026

https://uepo.de/2025/02/08/genetischer-ursprung-der-indoeuropaeer-missing-link-in-geschichte-der-ie-sprachen-entdeckt/, access 10/20/2026

https://www.biorxiv.org/content/10.1101/013433v1.full access 10/20/2026